

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inkrate: Die 4gespaltenige Beitzelle 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von A. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 26 August 1880.

Nr. 398.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Der Kultusminister hat in einem Erlaß an die königlichen Regierungen, Konsistorien und Provinzial-Schulregien auf die Kaiser-Wilhelm-Spende hingewiesen und den lebhaften Wunsch ausgesprochen, daß auch innerhalb seines Ressorts alles geschehen möge, was dem genannten Institut bei der Erreichung seiner Zwecke förderlich sein könne. Die Beamten, Geistlichen und Lehrer sollen daher in geeigneter Weise nicht nur auf die von der Anstalt den Besoldungen gebotenen Vorteile ansehnlich gemacht, sondern zugleich auch zur Förderung der Stiftungszwecke innerhalb der Kreise ihrer besonderen Berufstätigkeit veranlaßt werden. Zu einer solchen Förderung würde auch die Uebernahme von Agenturen und Sammelstellen für die Stiftung seitens der Beamten, Kirchenmitglieder und Lehrer zu rechnen sein. Allerdings ist in jedem einzelnen Falle die Genehmigung zur Uebernahme bei der vorgesetzten Dienstbehörde nachzusuchen.

Der Minister des Innern hat mit Rücksicht darauf, daß durch die anhaltend ungünstige Witterung der letzten Wochen die Eindringung der Feldfrüchte wesentlich verzögert wurde, und daß der Landwirtschaft großer Nachtheil droht, wenn nicht jede Gelegenheit benutzt werden darf, die Feldfrüchte beimzubringen, die Provinzial-Regierungen angewiesen, von den Bestimmungen über die äußere Festhaltung des Sonntages abzuweichen und zu gestatten, daß Erntearbeiten im Felde, sowie das Einbringen der Feldfrüchte bis Beginn des Oktober hin auch am Sonntage und zwar während des ganzen Tages gestattet werden soll.

Wie bereits gemeldet, hat die Staatsanwaltschaft das Verbrechen des Grafen Harry Arnim abschlägig beschieden, worin er um Aufhebung des Strafvollzuges betriebe, der vom Kammergericht gegen ihn erkannten achtmonatlichen Gefängnisstrafe hat, um sich, ohne die sofortige Verhaftung gewärtigen zu müssen, behufs erneuter Verhandlung des Landesvertrags-Prozesses dem Gerichte stellen zu können. Nach § 487 der Strafprozeßordnung ist die Vollstreckung von Freiheitsstrafen aufzuschieben, wenn von derselben die Verurtheilten „eine nahe Lebensgefahr zu befürchten steht,“ und sie kann aufgeschoben werden, wenn mit Rücksicht auf den Zustand des Verurtheilten „eine sofortige Vollstreckung mit der Einrichtung des Strafanstalts unvereinbar ist.“ Der Anwalt des ehemaligen Vorkämpfers hat sich jetzt, was nach § 490 der Strafprozeßordnung zulässig ist, mit einem Verzicht um Aufhebung der staatsanwaltschaftlichen Entscheidung auf das hiesige Landgericht gewendet. Nach Allem, was man über die Absichten des Grafen Arnim hört, scheint es, als ob auf alle Fälle die demnächstige nochmalige Verhandlung des Landesvertrags-Prozesses unter seiner persönlichen Theilnahme zu erwarten stehe. Sie würde um so mehr Interesse zu erregen geeignet sein, da sie vor dem Reichsgericht stattfinden würde, weil es sich am Landesvertrags-Prozess gegen das Reich, nicht gegen den preussischen Staat handelt; als der Prozeß zuerst vor dem aufgehobenen preussischen Staatsgerichtshof stattfand, war das Reichsgericht noch nicht in Wirksamkeit getreten. Dasselbe würde in der Arnim'schen Sache zum ersten Male einen wichtigen politischen Prozeß zu verhandeln haben.

Ausland.

Paris, 24. August. Der Minister des Innern kehrte diesen Morgen von seiner Reise zurück und machte um 2 Uhr Gambetta einen Besuch.

Laut dem „Telegraphe“ hat der französische Botschafter in Berlin, Saint-Basile, niemals davon gesprochen, daß er seine Entlassung nehmen wolle; ebensowenig denke die Regierung daran, ihn zu ersuchen.

Das algerische Blatt „Le Republicain de Constantine“ meldet, daß seit einiger Zeit auf der Insel Sicilien ein orabisches Blatt erscheine, dessen

Titel „Der Independent“ laute und das die Eingeborenen zum Aufstande gegen die französische Regierung aufseize; dieses Blatt werde nach Tunis geschickt, von dort über die algerische Grenze gebracht und in Masse im südlichen Algerien verbreitet. Auch werde bemerkt, daß eine beträchtliche Anzahl von Waffen und Munition italienischen Ursprunges als Kontrebande nach den Stämmen der französischen Sahara eingeschmuggelt würden. Das „Journal des Debats“ bringt heute einen Brief aus Constantine, worin behauptet wird, es bestände der Plan, eine allgemeine Erhebung der Mohamedaner in Indien und in Afrika hervorzurufen.

London, 23. August. An die Berliner Meldung von der beabsichtigten Bildung einer neuen liberalen Verfassungspartei in Deutschland knüpft die „Ball Mail Gazette“ folgende charakteristische Betrachtungen:

„Die Gleichgültigkeit der Engländer gegen die innere Politik Deutschlands ist in nicht geringem Maße durch die Schwäche des parlamentarischen Lebens in jenem Lande gerechtfertigt. Seit des Kanzlers Rücktritt zu streng konservativen Anschauungen und der vollständigen Desorganisation der Parteien, welche dieser Frontwechsel hervorgerufen, ist den reaktionären Maßregeln der Regierung nur eine überaus schwankende und kraftlose Opposition entgegengestellt worden. Auch dürfte zweifellos, so lange Fürst Bismarck lebt, keine noch so wohl organisirte Opposition im Stande sein, das deutsche Volk zu einer ernstlichen Abweichung von dessen Wünschen zu veranlassen. Es ist dies besonders in Bezug auf die auswärtige Politik der Fall. Es herrscht ein allgemeines und begründetes Gefühl, daß andere Nationen auf den Fürsten Bismarck allein zu bauen haben, um sich über die Lage aufzuklären über das, wofür Deutschland sich entscheidet wird. Allein die Bildung einer echten liberalen Partei, auch wenn sie keine sofortige Wichtigkeit außerhalb Deutschlands besitzt, muß mit der Zeit einen großen Einfluß sowohl auf die Haltung Deutschlands im Auslande, als auf die Lage im Innern haben. Es steht zu befürchten, daß nach dem Tode des Fürsten die Regierung Deutschlands gänzlich in die Hände minder fähiger und kluger Konservativen fällt. In ihrer augenblicklichen Verfassung wären die Liberalen nicht im Stande, dem unvernünftigen Mißbrauch der großen Vollmachten der Krone eine erfolgreiche Opposition zu machen. Haben sie aber einmal gelernt, zusammenzuhalten und fest auf ihren Grundsätzen zu beharren, so müssen sie selbst als Minderheit einen wichtigen Einfluß auf die deutsche Politik ausüben und können sich der Hoffnung hingeben, allmählich die Fäden der Regierung zu übernehmen. Wenn jene Zeit gekommen, wird das Ausland die Kraft einer Bewegung anerkennen, die es in ihrer Kindheit nicht verstanden hat.“

Der „Times“ wird aus Djellalabad unterm 22. d. gemeldet:

„Die Nachrichten aus Kabul sind düstert, hauptsächlich weil die Stämme sich nach dem Abzuge der britischen Truppen zusammenrotteten, um sich die in den Forts und Posten zurückgelassenen unverbrauchten Vorräthe anzueignen, wodurch die Straßen für Reisende unsicher wurden. Um den Besitz dieser Vorräthe haben sie unter einander häufig gekämpft, insbesondere in Peshawar, wo der Stamm Hiyat mit den Khyatis einen ersten Kampf hatte. Auf beiden Seiten gab es viele Tode, schließlich blieben die ersten Sieger und führten das Vieh hinweg. In Kabul herrscht Ruhe. Der Emir hat den Chef der Finanz- und Zollbeamten unter Aufsicht gestellt. Unbedeutende Ruhestörungen und Kundgebungen gegen unbeliebte Personen haben zwar stattgefunden, aber der Emir hat dieselben unterdrückt. Den letzten Berichten zufolge ist letzterer noch immer in Schirpur; der Muschi-Mam ist bei ihm und predigt täglich zu seinen Gunsten. Im Ganzen genommen sind die Zustände im nördlichen Afghanistan befriedigend.“

Die englischen Militärbehörden haben die größte Noth, Rekruten aufzutreiben, um die durch die Entsendung von Verstärkungen nach Indien sehr geschwächten Bataillone der im Inlande bleibenden Truppen zu ergänzen. Da englische Rekruten aber gegenwärtig wegen der besseren Lage der Arbeitsmärkte sehr rar sind, werden die Werbeführer gezwungen, sich selbst unter den beschäftigungslosen und nothleidenden Ausländern, an denen es in London niemals mangelt. Am gesuchtesten sind Deutsche, die

der preussischen Armee gebient haben, selbst wenn die englischen Sprache nicht mächtig sind. Früher wurde nur solchen Ausländern der Eintritt in die britische Armee gestattet, die geläufig englisch sprachen.

Hassellmann weilte in London und hielt gestern im Athenäum-Klub (Hampstead Heath) einen öffentlichen Vortrag über die politische Lage in Deutschland.

In einem Artikel über die bevorstehenden Berliner Herbstmanöver bemerkt der „Standard“ zum Schluß Folgendes:

„Die Lenker Deutschlands wissen, daß Frankreich, wenn es könnte, die deutsche Einheit vernichten würde, und sind entschlossen, ihm diese Möglichkeit zu entziehen. Aus diesem Grunde fordern sie von dem deutschen Volke, daß es einen großen Theil seines Erwerbes der Erhaltung eines kräftigen Heeres zuwende, um den Rest seines Besitzes in Sicherheit genießen zu können. Als Deutschland im Jahre 1870 über Frankreich triumphirte, da prophezeiten viele, daß Deutschland eine Oberherrschaft über Europa anstreben werde, wie ehemals von Frankreich seinen Nachbarn gegenüber geschehen war. Heute werden sie kaum sagen können, daß ihre Voraussagung in Erfüllung gegangen sei. Die Haltung Deutschlands war seitdem eine genügend bescheidene, eine durchaus friedliche, eine ziemlich versöhnliche. Deutschland blieb stark und wird stark bleiben, wie es seine Pflicht und sein Recht ist. So werden, unserm Dafürhalten nach, unparteiische Richter urtheilen. Aber selbst vom rein selbstsüchtigen englischen Standpunkte betrachtet, läßt sich mit Zuversicht behaupten, daß Deutschlands Größe unserm Lande keine Ungelegenheiten bereiten kann, so lange unsere auswärtige Politik mit Verstand geleitet wird, nicht mit alten Ueberlieferungen bricht und sich auf Selbstachtung und Rücksicht für andere stützt, nicht aber auf traumhafte Geblide einer allzu unternehmenden Philantropie.“

So der „Standard“. Es ist bezeichnend, daß die konservative, d. h. gegenwärtig die Oppositionspresse, gegen Deutschland bei jeder Gelegenheit größere Freundschaft bekundet als die liberale, d. h. die Regierungspresse. Wäre es gar zu unbillig, daraus einen Schluß auf die Stimmung Deutscher zu ziehen, durch welche die einander gegenüberstehenden Blätter beeinflusst werden?

Christiania, 23. August. Der König hat verfügt, daß dem Beschluß des Stortings vom 19. Juni in Betreff des Zusammentritts des Militär-Ausschusses zwischen den Sessionen zur Beratung der Heeres-Organisationsfrage keine Folge zu geben ist; es soll vielmehr eine königliche Kommission niedergesetzt werden, die aus den Mitgliedern des Militär-Ausschusses des Stortings und drei vom König ernannten Mitgliedern bestehen wird. Evident, der Präsident des Stortings, soll zum Vorsitzenden der Kommission ernannt worden sein.

Konstantinopel, 25. August. In der gestrigen Sitzung der europäischen Kommission zur Einführung von Reformen erklärten die Kommissäre Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Englands und Italiens, daß sie das von dem französischen und dem österreichischen Kommissar vorgelegte Memorandum für das Sandschal Statut in Albanien annehmen. Das Memorandum empfiehlt der Pforte die betreffenden Verfügungen und giebt dem Wunsch Ausdruck, die türkische Regierung möge bei Einführung eines neuen Reglements in den übrigen Theilen Albaniens auch jenen Freiheiten Rechnung tragen, in deren Besitz die Bergdistrikte außerhalb des Sandschals Statut schon ab antiquo waren. Wenn die Pforte es zweckmäßig finden sollte, die einzelnen Theile Albaniens zu einem einzigen Vilayet zu vereinigen, so würden die erwähnten Kommissäre keinerlei Einwendung erheben. Die Kommissäre Russlands und der Türkei enthielten sich jeder Bemerkung.

Provinzielles.

Stettin, 26. August. Die diesjährige dreizehnte General-Versammlung des Verbandes deutscher Müller wird vom 5. bis 7. September in Dresden abgehalten werden; das Programm derselben ist diesmal ein ganz besonders anziehendes und zwar ebensowohl in Bezug auf den geschäftlichen Theil der Tagesordnung, als bezüglich der festlichen Veranstaltungen, welche für die Kongreßtheilnehmer und deren Angehörige von dem in Dresden zusammengetretenen Komitee vorbereitet

worden sind. In ersterer Hinsicht dürfte ein aus eigener neuester Anschauung schöpfender Bericht des Verbands-Vorsitzenden v. d. Wingaert über „amerikanische Mühlen-Verhältnisse“, sowie ein Vortrag von Delar Dextle aus Augsburg über die neueren „Fortschritte der Mülerei“ des In- und Auslandes das ganz besondere Interesse der Kongreßtheilnehmer in Anspruch nehmen; aber auch die Namen der übrigen Referenten, als welche die Herren Dr. Sellmitz-Kelzig, General-Direktor Schmarke-Magdeburg und Handelskammer-Sekretär E. Steglich-Dresden gewonnen sind, bürgen dafür, daß der den Geschäften gewidmete erste Theil des bevorstehenden Verbandstages die Aufmerksamkeit der vorwärts strebenden Mühlen-Interessenten auf sich lenken wird. Die durch die Verhandlungen nicht in Anspruch genommene Zeit wird an dem einen Tage zu einer gemeinsamen Exkursion in einige größere gewerbliche Etablissements Dresdens, welche zu dem Mühlen-Gewerbe in direkter Beziehung stehen, benützt werden; im Uebrigen wird aber auch dem Prinzip, überall das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, wie wir hören, volle Gerechtigkeit widerfahren. Bietet doch die Stadt Dresden der bevorzugten Lage und der landschaftlichen Reize seiner Umgebung wegen hierzu die allgünstigste Gelegenheit. Das Empfangs-Komitee und Bureau wird vom 4. bis 7. September in Helbig's Restauration an der Elbe zur Verfügung der Kongreßtheilnehmer stehen, weshalb den nach Dresden reisenden Interessenten zu empfehlen ist, sofort nach Ankunfts daselbst sich die erforderlichen Theilnehmerkarten rechtzeitig zu sichern.

Auf die an Sr. kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen zur Gratulation aus Anlaß der Verlobung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augsburg von Rektor und Council der Greifswalder Universität am 17. Juli abgegebene Adresse ist denselben unter dem 16. d. Mts. folgende huldvolle Antwort zu Theil geworden:

Rektor und Council der Universität Greifswald haben Mir und der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, ihren Glückwunsch zur Verlobung Unseres ältesten Sohnes in einer schönen, reich und kunstvoll ausgestatteten Adresse übermittelt. Ich nehme gerne Veranlassung, Unserem herzlichsten Danke für diese uns besonders willkommene Aufmerksamkeit Ausdruck zu geben. Die Provinz, deren Statthalter zu sein Mir zu hoher Freude gereicht, darf Meiner warmen Theilnahme an allen ihren Interessen immer versichert sein. Der pommerschen Hochschule aber, deren vierhundertjähriges Bestehen Ich vor vierundzwanzig Jahren mitgefeyert, wünsche ich zum Heil der Wissenschaft, zu Ruh und Frommen der Provinz und dem ganzen Vaterlande ferner und alle Zeit ein frohliches Gedeihen! Neues Palais bei Potsdam, den 16. August 1880.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Statthalter von Pommern.

Wie schon mitgetheilt, wurde am Mittwoch, den 25. d. Mts., Vormittags, im Hause der ehemaligen „Mittelschifflichen Werstaten“ die von Herrn Dr. Dohren angelegte, vom Pommerschen Museum in's Leben gerufene interessante Ausstellung von Fischerei-Produkten und Geräthen eröffnet. Der Gedanke dieser Ausstellung wurde bekanntlich von dem Wunsch inspirirt, die gelegentlich der Berliner Fischerei-Ausstellung zur Ansicht gestellte sogenannte „Wollner Sammlung“, die daselbst mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde, dauernd für Stettin zu erwerben, um dadurch ein Gesamtbild über den Fischereibetrieb in unseren pommerschen Gewässern und an den Küsten zu geben. So sehen wir denn heute auf eine vollendete Thatfache. Die Ausstellung ist nicht nur in geplanter Weise gelungen, sie ist durch die Theilnahme interessirter privater Kreise erweitert und ist dadurch noch mehr bereichert, das größte Interesse in Anspruch zu nehmen. In dem früheren Kassensaal finden wir Modelle der verschiedenartigsten den Fischereizwecken dienenden Fahrzeuge wie eine Auswahl der zum Fischfang erforderlichen Netze und Reusen in allen Formen und Gattungen. Die Wände schmücken Abbildungen von Fischereibetrieben in den pommerschen Gewässern, meisterhaft gezeichnete Kartons von Barlow. Eine Anzahl verbotener Fanggeräte, als Altpaaren, Hechtspere, sind vorhanden. Von Herrn Kapitän Köhn ist eine sehr werthvolle Waflschiffle aufgestellt.

Konstantinopel, 25. August. Wie verlautet, sind die Botschafter der Mächte gestern der Botschaft, daß die Uebergabe Dulcigno's unverzüglich erfolgen habe.